

Virgil war groß von Körper, und dunkel von Haar und Gesichtsfarbe. Seine Gesundheit war nicht fest; er litt zuweilen am Magen, und durfte daher nur wenig Fleisch und Wein genießen. Seine Aussprache und Deklamation war bewundernswürdig sanft und rührend. Seneca erzählt, der Dichter Julius Montanus habe oft geäußert, er wünsche nichts so sehr, als dem Virgil Stimme, Accent und den nachahmenden Ton seiner Deklamation rauben zu können. Verse, die sonst nüchtern und leer tönten, erhielten in seinem Munde Wohlklang und Fülle. Allerdings war dieses kein unbeträchtlicher Vorzug, zu einer Zeit, wo das Vergnügen, gute Gedichte gut vorlesen zu hören, in die Gesellschaftszirkel der feinen Welt aufgenommen war. Auch wurde Virgil, der sich sonst gern zurückzog, oft genöthiget, eines oder das andere seiner Werke dem Augustus oder Mäcenus vorzudeklamiren. Als Augustus nach der Bezwingung von Egypten, sich zur Erholung in Attellâ aufhielt; las ihm Virgil vier Tage hintereinander, seinen Landbau vor in welchem Geschäft er von Mäcenus abgelöset ward, so oft ihm die Stimme ermüdete. Einmal mußte er dem Augustus und dessen Schwester Octavia (die etliche Jahre vorher, ihren zwanzigjährigen hoffnungsvollen Sohn, Marcellus, durch den Tod verlohren hatte) das sechste Buch der Aeneide

)(

de-